

Pulsnitzer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitz, Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Wochenblatt, Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Messe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Zuschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konturfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tag Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedewald, Tschelmdorf, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Fab. F. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 217

Sonnabend, den 15. September 1928

80. Jahrgang

Zum Erntedankfest

Gräbt der Pflug in das Ackerland
Tief im Leiz seine schneidende Spur,
Wenn wir säen mit gläubiger Hand,
Wissen wir: alles ist Hoffnung nur.
Alles ist Glauben, der sorgend nie fragt
Und dem Zweifel sein Herz nie schenkt,
Vertrauen, das mutvoll die Aussaat wagt,
Vertrauen zu dem, der die Welten lenkt.

Seden Morgen und jede Nacht
Ist in der Erde unser Brot
Von Reif und Stürmen und Wettermacht
Hundertfältig und mehr bedroht.
Und alles Menschenfinnen und Tun
Ist machtlos, daß es die Saat behüte —
All unsere Samenkörner ruhn
Einzig in Gottes Watergüte.

Und fuhren nun wieder unter der Last
Der Fülle schwankend in diesen Tagen
Voll goldenen Garben in fröhlicher Hast
Vom Felde herein die Erntewagen,
Und lassen auch diesmal die Scheuern nicht
Des Erntesegens glückhafte Schwere,
So wist es, daß Gottes Güte spricht
Aus jedem Halm und aus jeder Aehre!

Und jede Aehre und jeder Halm
Und all' die Früchte auf unserem Felde,
Sie singen und jauchzen den Dantespsalm
Dem Schöpfer über dem Sternenzelte!
Was euch so oft unerfaßbar war,
Und euer Geist nicht mochte verstehen,
Im Erntesegen wirbt offenbar:
Der heilige Sinn im Weltgeschehen!

Felix Leo Wackerk

Das Wichtigste

Briand berichtete dem Pariser Ministerrat über die Genfer Besprechungen.

Der Mörder des Professors Nordmann, dessen Person jetzt einwandfrei festgestellt ist, ist flüchtig.

Ein von der Verwaltung der Insel Dominica (Kleine Antillen) im englischen Kolonialministerium eingegangener Funkspruch besagt, daß auch diese Insel unter dem Wirbelsturm schwer gelitten hat. Alle Hofenanlagen sind zerstört. Auch von anderen Orten der Inselgruppe kommen ähnliche Meldungen.

Verteilte und sächsische Angelegenheiten

Lebensstil

Der Lebensstil ist das Attribut des Menschen. Der Lebensstil ist eine Art Befähigungsnachweis, wonach man jemand für voll oder nur als Drohne zu nehmen hat. Gewiß, man kann sich einen Stil auch aneignen, wie ein Schauspieler so in seiner Rolle aufzugehen vermag, daß er den Menschen lebt, den er darzustellen hat. Das nennt man dann künstlerische Spigenleistung, obwohl sie Nachempfindendes für Erlebnis, Neukonstruierendes für echt aus gibt. Der Lebensstil ist einer Röntgenaufnahme des Betreffenden gleich, die auch in unbeachteten Einzelheiten und Nebensächlichkeiten nichts verschleiert, sondern nackte Tatsachen registriert. „Das bist du!“ oder „das bist du nicht, für was du gehalten werden möchtest.“

In der Formulierung eines Lebensstils gibt es geborene Künstler und Routiniers. Die gerissenen Köpfer werden es meist zu greifbareren Erfolgen bringen als die geborenen Lebenskünstler, denen die Gerissenheit abgeht, weil sie kein Talent zu einer schauspielerischen Leistung haben oder ihre Notwendigkeit verneinen. Nach Voltaire hat zwar der Mensch die Sprache, um seine Gedanken zu verbergen, aber schließlich werden auch noch so viele Worte oder Wörter nicht das Ersetzen können, was den Lebensstil als gewachsen oder nur als aufgepflöpft kennzeichnet. Denn Großzügigkeit

Kabinettsrat über die Genfer Räumungsverhandlungen

Unklarheit über die Pläne Briands

Die Berliner Presse zur Lage in Genf

Berlin. Das Reichskabinettsrat ist zu einer Beratung zusammengetreten, in der weitere Instruktionen für den Reichsanzler und die deutsche Delegation in Genf besprochen werden. Eine direkte mündliche Berichterstattung über die Genfer Verhandlungen erfolgt nicht. Der Gedanke, den Staatssekretär Dr. Fänder von Genf nach Berlin zu entsenden, der ursprünglich eine Rolle spielte, wurde wieder aufgegeben.

Die Verhandlungen der deutschen Delegation in Genf und des Reichskabinettsrat gestalten sich dadurch außerordentlich schwierig, daß in den Besprechungen der Räumungskonferenz in Genf nicht gerade eine besondere Klarheit über die Absichten der einzelnen Gruppen geherrscht hat. Offenbar hat, wie man immer deutlicher erkennt, Briand das Ziel verfolgt, die

Verwirrung zwischen verschiedenen taktischen Absichten und Plänen

die er zunächst schon vor der Einleitung der Besprechungen in der Frage der mündlichen Unterhaltungen anstellte, auch in die Konferenz herüberzunehmen. Briand scheint durch einander über Räumung, Reparationsfragen und Sicherheitsfragen gesprochen zu haben. Er scheint die deutschen Vertreter absichtlich darüber im Unklaren gelassen zu haben, welche Pläne er ernsthaft verfolgt, und in welchem Zusammenhang die verschiedenen von ihm vorgebrachten Pläne stehen. Es ist daher sowohl für die deutsche Delegation wie auch für die maßgebenden Stellen in Berlin außerordentlich schwer, über das Ergebnis der bisherigen Konferenzen so weit Klarheit zu schaffen, daß man bereits von der Möglichkeit fester Vereinbarungen sprechen könnte.

Im ganzen ergibt sich folgendes Bild: Man hat die Räumungsfrage vorläufig einfach fallen lassen und hat sich zunächst einmal ganz allgemein über die Bedeutung der Reparationsfrage ausgesprochen. Dabei hat man vermutlich von Deutschland eine feste Vereinbarung zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien über die Endsumme der Reparationsverpflichtungen und über eine besondere Vorleistung zugunsten Frankreichs gefordert. Dafür scheint Briand in ganz allgemeinen Ausdrücken die Möglichkeit einer Räumung in Aussicht gestellt zu haben. Er hat aber, wie sich das ohne weiteres aus der französischen Presse ergibt, für diese Räumung auch noch Bedingungen militärpolitischer Natur gestellt.

Die Berliner Presse zu der Lage in Genf und zur Kabinettsitzung

Berlin, 15. September. Die bedeutungsvolle Kabinettsitzung am heutigen Sonnabend gibt den Berliner Blättern Veranlassung, noch einmal auf den Ernst der Lage hinzuweisen, der sich aus dem bisherigen Verlauf der Genfer Räumungsbesprechungen entwickelt hat. Die „Berliner Zeitung“ erhebt noch einmal ihre warnende Stimme und schreibt unter der Überschrift: „Bis hierher und nicht weiter“. Die Lage ähnele in mancher Hinsicht derjenigen von Locarno. Dort habe man uns die Rheinlandräumung als lockendes Gegenstück gezeigt, heute wolle man dieses Geschenk gegen einen höheren Preis verkaufen. In Frankreichs Augen sei die Räumung nichts als ein Handelsgeschäft. Briand habe an den Räumungsbesprechungen Interesse bekommen, weil er den Eindruck gewonnen zu haben scheint, daß auf deutscher Seite Kräfte am Werke seien, die weitere Gegenleistungen herauslocken wollten und weil Briand auf diese Weise Gelegenheit bekomme, die Räumungsgegenrechnung zu präsentieren. Es sei aber nunmehr auch kein Zweifel mehr, daß Briand seine Sicherheitsforderungen nicht nur auf die Westgrenze beschränkt habe und daß die Frage Vertinax über die Lage in Polen und der Tschekoslowakei bei Briand kein taubes Ohr gefunden habe. Der deutsche Kabinettsrat am Sonnabend werde die Entschlüsse der deutschen Delegation in Genf entscheidend beeinflussen. In Anbetracht der Mehrheit, welche die Linksparteien in diesem Kabinettsrat besitzen, würden sie vor allem die Verantwortung für die Entscheidung zu tragen haben. Man könne nichts tun, als warnend wiederholen, daß Bindungen über Locarno und Versailles hinaus in der deutschen Öffentlichkeit einfach nicht verstanden würden. Der „Volksanzeiger“ hält es für unmöglich, daß die Reichsregierung ihren grundsätzlichen Standpunkt, aus der Räumungsfrage kein Handelsgeschäft machen zu lassen, aufgeben und Herr Müller zur Annahme der französischen Bedingungen ermächtigen könnte, da sie mit einem Zurückweichen vor den französischen Räumungsbedingungen Deutschland eine neue schwere moralische Niederlage bereiten würde, deren politische Folgen noch gar nicht abzusehen wären. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist auf das Bedenkliche der Lage hin, die darin bestehe, daß man die französischen Kontrollwünsche nicht ablehne, sondern verjuche sie auf 1935 zu beschränken. Die Lage sei gründlich verzerrt. Die „Vossische Zeitung“ sucht wieder aus den unmöglichen Kompromißvorschlägen noch Vorteile für Deutschland herauszufinden und wagt sich in der Hoffnung, daß durch den Fortgang der Verhandlungen die Befreiung der zweiten Zone

sofort, die Räumung der gesamten Rheinlande erheblich vor 1935 beginnen könne und daß gleichzeitig die Möglichkeit bestehe, die Fiktion der deutschen Reparationsgebühren auf einer Experten-Konferenz beraten zu lassen, deren Arbeit durch das französische Verlangen, möglichst bald Geld zu bekommen, nach ihrer Auffassung zugunsten Deutschlands beschleunigt werden würde. Auch der „Vorwärts“ sieht die Vorschläge nicht als unüberwindbare Hindernisse an und beruft sich dabei auf Behauptungen aus französischer Quelle, daß die Gegenseite bei der Feststellungskommission garnicht an eine Kommission denke, die gewissermaßen den Stab der Befehlsmächte ersetze.

Schaffung einer „Kommission für Feststellung und für Vergleich“

Genf. In der Genfer wie in der französischen Presse werden aufsehenerregende Mitteilungen über das Ergebnis der Donnerstag-Besprechung der Sechsmächte-Konferenz gemacht, die sich als zutreffend erwiesen haben. In der Besprechung ist der Vorschlag der Schaffung einer „Kommission für Feststellung und für Vergleich“ erörtert worden. Diese Kommission soll die Klagen der Signatarstaaten des Rheinstatus über Vorgänge in der entmilitarisierten Rheinlandzone oder in der Nachbarschaft dieser Zone prüfen. Nach den Vorschlägen soll diese Kommission einen internationalen Charakter tragen und deutsche, gleichberechtigte Mitglieder umfassen. Die zweite in den Besprechungen erörterte Kommission soll als ein Sachverständigenausschuß die endgültige Regelung der Reparationsfrage vornehmen.

Hierzu wird von deutscher Seite auf folgenden hingewiesen: Es handelt sich zunächst bei diesen Vorschlägen um französische Forderungen, die in der Diskussion vorgebracht, jedoch noch keineswegs angenommen worden sind. Der Gedanke der Schaffung einer „Kommission für Feststellung und Vergleich“ in der von Marcel Ray erwähnten Form soll nach französischer Auffassung an Stelle der bisher von Frankreich geforderten Kontrolle des Rheinlandes treten. Dieser Vorschlag, so wird von deutscher Seite erklärt, bedürfe in der gegenwärtigen Form zunächst noch der Erläuterung und Klärung. Aus den bisherigen Vorschlägen gehe nicht hervor, welche Kompetenzen diese Kommission haben, wie lange sie dauern und welche Zusammenfassung sie aufweisen soll. Dieses Komitee ist nach den bisherigen Vorschlägen gedacht als ein Ausbau des Locarno- und des Rheinlandpakt und würde somit eine Ergänzung des Locarno-Paktes erforderlich machen. Für Deutschland, so erklärt man in Berlin, könnte diese Frage überhaupt nur zur Erörterung gestellt werden, wenn hierfür die Gesamtäumung des Rheinlandes zugestanden würde.

Zu der zweiten Kommission, die als ein Sachverständigenausschuß die Festsetzung der Gesamtsumme der deutschen Reparationsgebühren und die teilweise Mobilisierung der deutschen Schulden behandeln soll, wird darauf hingewiesen, daß Deutschland von jeher sich bereit erklärt habe, in eine Erörterung des Reparationsproblems einzutreten. Es dürften somit gegen eine derartige Kommission keine grundsätzlichen Bedenken bestehen.

Am Dienstag Rückkehr des Reichsanzlers aus Genf.

Müllers Antwort an die Deutschenationalen.

Berlin. Am Freitag trat die Leitung der Deutschenationalen Volkspartei zusammen, um zu den Genfer Verhandlungen Stellung zu nehmen. Während der Sitzung traf die Antwort des Reichsanzlers Müller auf das Ersuchen des Grafen Westarp, daß der Reichsanzler vorübergehend nach Berlin zurückkehren möge, um über die Genfer Verhandlungen zu berichten, ein. In der Antwort bittet der Reichsanzler, dem Grafen Westarp mitzuteilen, daß bereits vor Eingang des Briefes eine weitere Besprechung für den kommenden Sonntag vormittag mit den in Betracht kommenden Mächten fest vereinbart worden sei, und daß diese Verhandlung im deutschen Interesse nicht rückgängig gemacht werden könne. Im übrigen werde die deutsche Delegation dauernd nur im Rahmen ihrer Befugnisse handeln und nach der Rückkehr selbstverständlich im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages zur Verfügung stehen. Der Reichsanzler per-